

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 4

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

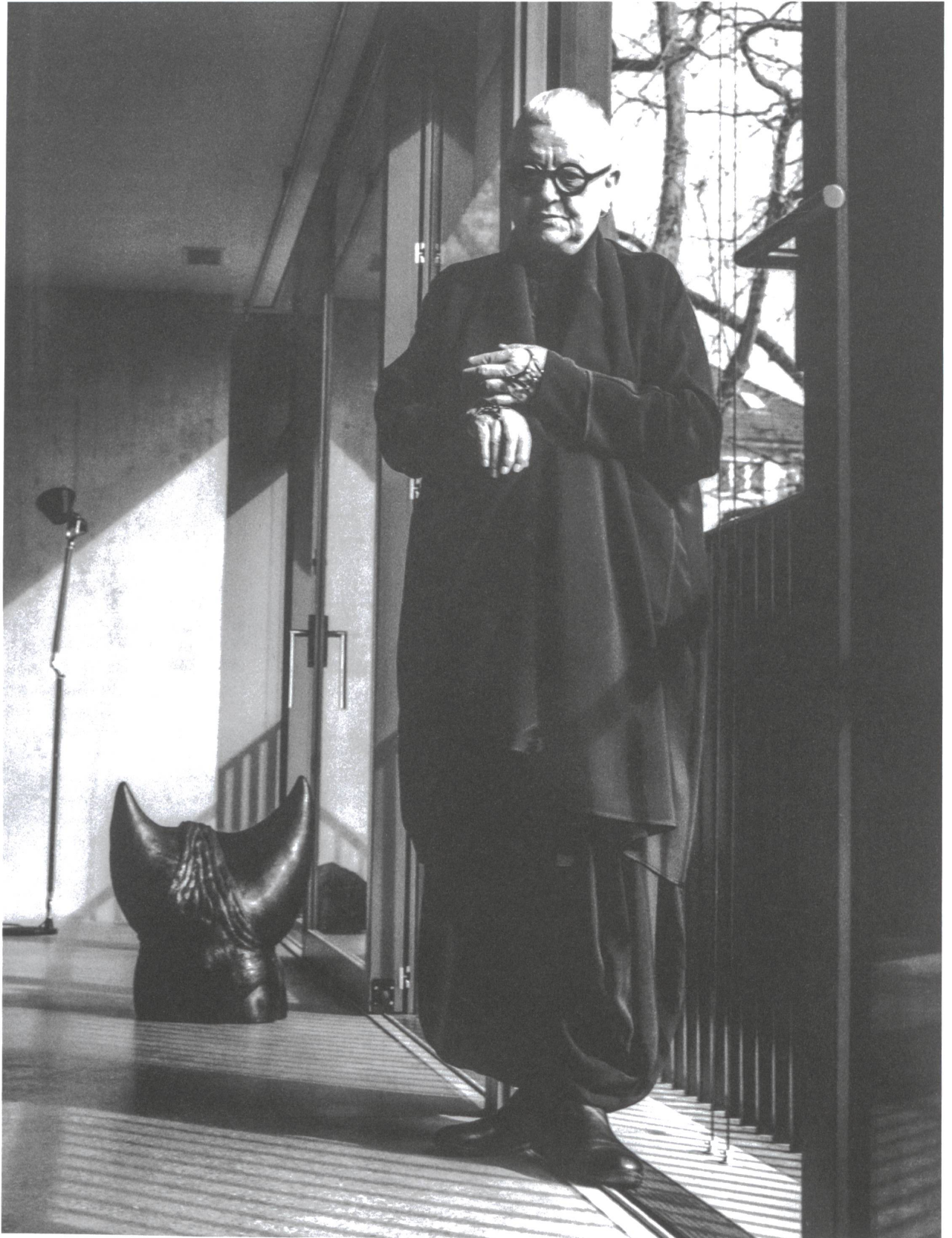
Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Firlefanz trotz Kompromissen

Christa de Carouge (80) fand über die Grafik zur Mode.

Heute installiert sie ihre Kleider, Mäntel, Tuniken und Hosen als Kunstwerke.



Christa de Carouge in ihrer Wohnung in einem Neubau von Strasser Architektur mit viel Beton und Glas.

Ein Ballon. Ich habe ihn direkt auf den Stoff gezeichnet. Das war mein erstes selbstgeschneidertes Kleid, mit 19 Jahren. Mit einem Bündel am Kragen, um es zu binden. Auf den Körper geschnittene Kleider mochte ich nie. Meine Entwürfe habe ich immer für mich gemacht. Gefiel es mir, konnte ich das auch meinen Kundinnen vermitteln. Doch auch ich musste Kompromisse eingehen. Etwa die weissen, grauen, roten und blauen Akzente – ich hätte nur auf Schwarz gesetzt. Schwarz hat so viele Facetten. Am schönsten ist ein Mustermix aus Schwarztönen.

Bereits meine erste Kollektion 1983 entwarf ich radikal. Meine strenge Ausbildung zur Grafikerin bei Johannes Iten hat mich geprägt. Kreis, Dreieck, Rechteck, Quadrat. Daraus entwarf ich Schnittmuster. Kein Firlefanz! Ebenso prägend war eine Reise ins tibetische Hochland 1998. Dort, auf 3500 Metern über Meer, fällt die Temperatur bis minus dreissig Grad Celsius. Ich testete meine Mäntel, Tuniken und Hosen aus wattierter Mikrofaser. Als einzige der Reisegruppe fror ich nie. Damals klärte sich, was ich will mit meiner Arbeit: Anspruchslosigkeit dem Leben gegenüber. Ein einziges Gewand für ein ganzes Leben.

Das Material war immer wichtig. Mein Fetisch war lange Crêpe de Chine. Diese Seide hat dann aber nicht mehr zur Funktionalität gepasst: Ich brauchte einen Stoff, der sich bei dreissig Grad in der Waschmaschine nicht verändert. Lange mied ich synthetische Stoffe. Doch auch Zen-Mönche in Japan tragen feines Polyestergewebe, lernte ich. Fündig wurde ich schliesslich bei Weissbrod Zürcher.

Ich habe immer gesagt, ich mache Kleider, in denen Menschen wohnen. Architektur war mir deshalb wichtig, Licht und Schatten zu beobachten, Teil meiner Arbeit. Ich mag Le Corbusier, Tadao Andō oder Peter Zumthor. Die neue Elbphilharmonie hingegen finde ich schrecklich, in der heutigen Zeit so teuer zu bauen, ist eine Frechheit.

Modisch war ich nie

Hin und wieder sind meine Entwürfe in Mode gekommen, wenn gerade wieder schwarz oder oversized en vogue war. Eine ganz bestimmte Gruppe Menschen kaufte meine Kleider, auf der Suche nach einem Stil. Manchmal hatte es schon fast etwas Guruhaftes: «Christa sagt das», «Christa macht es so». Das fand ich manchmal etwas seltsam, aber natürlich ist der persönliche Bezug wichtig. Vor zwei Jahren habe ich meine Schnittmuster Deniz Ayfer vermacht. Ihr vertraue ich, sie hat zwanzig Jahre lang für mich genäht. Ich hätte noch lange nicht aufgehört. Aber vor zwei Jahren wurde ich krank. Bei Stress entzündet sich meine Bauchspeicheldrüse. Nun stehe ich pro Woche noch drei Mal im Laden, organisiere Präsentationen, begleite Deniz. Aber ich trage nicht mehr die Verantwortung.

Die heutige Modewelt ist ein Tsunami. So ein Durcheinander! Heute gibt es ein blödes T-Shirt für 9.90 und ein genauso blödes für 1000 Franken. Es gibt aber auch schöne Sachen. Vor zwei Jahren hat mich Julian Zigerli zu einer Modenschau ins Werkheim Uster eingeladen, in dem seine behinderte Schwester lebt. Diese Menschen in meinen Kleidern und mein Schwarz im Zusammenspiel mit Julians Farbe, das war ein toller Moment. Max Bill hat mir mit 18 gesagt: «Christa, geh deinen Weg!» Das sage ich auch Julian. Sein Humor ist wichtig, den braucht es heute.

Gerade bin ich für eine Ausstellung nach Zug eingeladen worden. Das wird keine modische Schau. Mich interessieren Installationen – vielleicht schmeisse ich meine schönsten Kleider in eine Ecke. Darauf freue ich mich!

Aufgezeichnet: Lillia Glanzmann, Foto: Urs Walder ●

Das Kunsthaus Zug zeigt ab 18. November
die Ausstellung «Christa de Carouge».



Mit **Occo** haben die Designer Markus Jehs und Jürgen Laub für Wilkhahn erneut ein Produkt hoher Anmutung geschaffen. Die Konstante aller Modelle ist die prägnante Sitzschale, die in einem fließenden Formverlauf Sitzfläche, Armlehnen und Rückenlehne integriert. Occo ist ab sofort in verschiedenen Gestell- und Polstervarianten sowie sechs Schalenfarben erhältlich.

Wilkhahn

TEXTILE PASSION

www.tiscatiara.com

tisca tiara
textile  passion